

Der Bergwelt stehen doch Bäume im Wege

Die geplante Freizeiteinrichtung auf der Sophienhöhe kann sich nicht nur auf einer ungenutzten „Kraterlandschaft“ befinden

Von Volker Uerlings

Niederzier/Titz. Der Jubel der Politiker war groß, als diese Woche die Machbarkeitsstudie „Bergwelt Sophienhöhe“ vorgestellt wurde (wir berichteten). In der Öffentlichkeit gab es verteilte Reaktionen: Im Online-Forum unserer Zeitung zum Beispiel zeigten sich durchaus erfreute Mountainbike-Fans, skeptische Naturfreunde und irritierte Ortsansässige. Die Irritation gilt vor allem einer Aussage in der Machbarkeitsstudie: Die geplanten Freizeiteinrichtungen mit Bergbahn, Gipfelrestaurant, Fahrrad-Pisten, Sommerrodelbahn und mehr sollten quasi auf einer heutigen „Kraterlandschaft“ entstehen, die noch von den Tagebaubaggern durchpflügt wird. Sieht man sich vor Ort um, dann drängt sich ein anderer Eindruck auf. Hier regiert die Natur, die Bagger sind weg.

Vor allem am Fuße der „Bergwelt“ befindet sich schon ein stattlicher Wald, der mehr als zehn Jahre Zeit gehabt haben muss, um die heutige Höhe zu erreichen. Genau hier sollen aber die Tragepfeiler der Seilbahn und auch die Trassen für die Sommerrodelbahn sowie die Mountainbike-Strecken entstehen. Es ist schwer vorstellbar, dass dies ohne Eingriffe in die rekultivierte Fläche zu schaffen ist.

Letzten Dienstag hatte Planer Christoph Schrahe von Montenius Consult (Köln) wörtlich gesagt: „Wir brauchen keine Bäume zu fällen, denn da stehen keine Bäume!“ Dieser Äußerung haben wohl auch die Landräte Wolfgang Spelthahn (Kreis Düren) und Werner Stump (Rhein-Erft-Kreis) so Glauben geschenkt. Spelthahn zeigte sich vor allem begeistert, weil der Sinn und Zweck der Sophienhöhe, der „milden Erholung zu dienen“, erhalten bleibe.

Doch nicht nur am Fuße der geplanten offenen Freizeiteinrichtung „Bergwelt Sophienhöhe“ ist schon reichlich Natur zu finden – auch weiter oben, wenn auch die Pflanzungen erkennbar jünger sind, vielleicht zwei oder drei Jahre alt. Diesen Bereich hat die Studie allerdings auf dem „Radar“ und konstatiert, dass hier die „Rekultivierung noch nicht weit fortgeschritten“ sei.

Die Studie schätzt wie berichtet die möglichen Besucherzahlen recht vorsichtig ein. Von 140 000 Gästen im Jahr ist da die Rede – bei einem Einzugsbereich, der in 30 Auto-Minuten fast drei Millionen Menschen zählt. Die geplante Bergbahn ist jedenfalls auch für deutlich mehr Menschenmassen geeignet. Sie schafft laut Studie bei 18 Gondeln und jeweils acht Sitzplätzen 1800 Personen – und zwar in der Stunde!

Legt man die 140 000 Gäste auf etwa 150 Schönwettertage im Jahr um, macht das gut 930 Gäste am Tag. Bahn und Prognose passen also nicht recht überein – die teure technische Investition hätte zahlreiche Leerfahrten zu absolvieren, wenn „nur“ 140 000 Gäste im Jahr kämen.

Vielleicht lässt sich ja manches noch ändern und das ein oder andere Missverständnis beseitigen. Die Informationsveranstaltung am Montag in Niederzier dient jedenfalls dem von Landrat Wolfgang Spelthahn formulierten Zweck: „Wir stellen vor, was möglich ist, und wollen im Dialog mit den Menschen Chancen entwickeln.“